

# Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Dravabananat

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telefon Nr. 21 (interurban)  
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugsspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 70

Seite, Sonntag, den 31. August 1930

55. Jahrgang

## Die polnisch-deutsche Grenzfrage

Die Frage der polnisch-deutschen Grenzregulierung, die nicht völlig verstummt war, wird neuerdings in leidenschaftlicher Weise erörtert, und zwar infolge der Reden führender deutscher Politiker, wie Treviranus, Brüning, Wirth, Severing u. a.

Alle diese Reden wiesen auf die unnatürliche Lage hin, die der polnische Korridor und die Teilung Oberschlesiens bedingt. Sie gaben der unabwiesbaren Notwendigkeit Ausdruck, hier durch Revision einen politisch und wirtschaftlich erträglichen Zustand zu schaffen. Es wird daher von Interesse sein, die tatsächlichen Verhältnisse dortselbst flüchtig zu streifen.

Durch den Vertrag von Versailles wurde Danzig zur „Freien Stadt“ erklärt, um Polen einen Hafenplatz zu sichern. Gleichzeitig wurde zur Sicherung des freien Verkehrs mit diesem Plage der polnische Korridor geschaffen. Dieser trennt Ostpreußen vom Deutschen Reich ab, so zwar, daß der gesamte Landverkehr zwischen Reich und Ostpreußen unter polnischer Kontrolle steht, wodurch ein Zustand von schwerwiegendster politischer und besonders wirtschaftlicher Bedeutung geschaffen ist. Die Provinz Posen mit ansehnlichen deutschen Minderheiten und damals vorwiegend deutschem Grundbesitz wurde zur Gänze Polen zugesprochen. Die Zugehörigkeit von Oberschlesien, Ermland und Masuren wurde von einer Volksabstimmung abhängig gemacht. Das Ermland und Masuren ergab ein Abstimmungsresultat von 98 Prozent für Deutschland. Demgemäß wurden beide Gebiete zur Gänze Deutschland einverleibt. Die Abstimmung in Oberschlesien brachte gleichfalls mit 64 Prozent ein für das Deutsche Reich günstiges Ergebnis. Dieses Ergebnis wurde aber unter dem Druck interessierter Mächte annulliert und es ist in dieser Hinsicht auf das Werk des englischen Abstimmungskommissärs Oberstleutnant Hutchison hinzuweisen, der, wie bekannt, „angewidert von den

polnisch-französischen Machinationen während der Abstimmung“, um seine Verletzung bittlich wurde.

Nunmehr teilte man das Abstimmungsgebiet in zwei Zonen, so daß der östliche Teil Oberschlesiens endlich doch zu einer polnischen Majorität kam und Polen zugesprochen werden konnte. Begreiflicher Weise wurden diese so geschaffenen Zustände vom deutschen Volke nie als endgültige Regelung betrachtet, was offiziell insbesondere im Pakte von Locarno zum Ausdruck kommt, mit welchem das Deutsche Reich feierlich die Westgrenze garantierte, sich aber zu einem sogenannten Ostlocarno nie bewegen ließ.

Als nun Minister Treviranus bei der 10-Jahrfeier der Volksabstimmung im Osten und anlässlich der eben erfolgten Rheinlandsräumung in den Räumlichkeiten des Reichstages eine Rede hielt, schloß er mit folgenden Worten: „Die Zukunft des polnischen Nachbarn kann nur gesichert sein, wenn Deutschland und Polen nicht durch ungerechte Grenzziehungen in ewiger Unruhe gehalten werden“. Deshalb sei mit allen erlaubten Mitteln die Revision der Ostgrenze anzustreben.

Vier Tage lang beschäftigte sich die englische und französische Presse mit dieser Rede, als plötzlich nach ebensolangem Stillschweigen die polnischen Blätter in schärfster Art gegen die Ausführungen Treviranus Stellung nahmen und sie, als von einem aktiven Minister geäußert, als schwere Provokation Polens bezeichneten. Insbesondere deutete der Text auf einen beabsichtigten Vertragsbruch und auch auf einen Bruch mit der bisherigen deutschen Außenpolitik hin, was in beiden Fällen von polnischer Seite als Casus belli betrachtet werden mußte. Demgegenüber muß allerdings sogleich festgestellt werden, daß ein aktiver deutscher Staatsmann dieser Frage ohne Verletzung des Rechtsstandpunktes nahetreten kann. Denn Poincaré, wohl der Haupturheber des Versailler Vertrages, schreibt selbst in Pariser „Excelsior“ am 15. August 1930 über diese Möglichkeit folgendermaßen: „Im Gegensatz

zu Stresemann hat Hindenburg und das ganze Reichskabinett in loyaler Weise nie ein Hehl aus den Forderungen nach Revision der Verträge gemacht. Dies geht vollkommen deutlich aus dem deutschen Memorandum zur paneuropäischen Frage hervor. Es ist daher zu wünschen, daß Deutschland von seiner nur allgemein gehaltenen Agitation für eine Revision ablasse und den Weg hierzu in den zwei offenen Möglichkeiten suche: entweder durch direkte Verhandlungen oder auf Grund der Artikel 11 und 19 des Völkerbündpaktens. Das allein ist der Weg des Rechtes“. Poincaré fügt dem noch hinzu, daß jede andere Regelung von Grenzen als eine solche im gegenseitigen Einvernehmen, in aufrichtigem und freiem Einverständnis, nur neue Ursachen und Anlässe ernstester Komplikationen wäre.

Nicht ohne Absicht ist die Ansicht Herrn Poincarés, die nicht nur eine Möglichkeit der Revision der deutschen Ostgrenze zugibt, sondern geradezu auf die Sicherheit diesbezüglicher Schritte hinweist, an erster Stelle zitiert. Denn das Nichtbegreifen dieser Tatsache hieße päpstlicher als der Papst sein. Wie sich das britische Reich zu den östlichen Fragen verhält, war nie unklar. Schon im Jahre 1924 nennt Mac Donald in einer Rede vor dem Unterhause den polnischen Korridor kurz „mistake“, einen Irrtum, ein Versehen. Und in der Tat, abgesehen von aller theoretischen und objektiven Betrachtungsweise: Ein Irrtum Englands lag darin, daß Polen bei seinen niedrigen Arbeitslöhnen mit den ober-schlesischen Kohlenlagern den Kohlenpreis sehr zu ungunsten Englands drückt. In einer sehr ausführlichen Weise ist die Annatur des Korridors behandelt in dem Werke „Der polnische Korridor und seine Folgen“ vom Chefredakteur des „Daily Chronicle“ Sir Robert Donald.

Auch das 1914—1918 neutrale Ausland hat schon vielfach zu dieser Angelegenheit Stellung genommen, welche Stellungnahme besonders zum Ausdruck kam, als der Schwede Lindenhag bei der diesjährigen Session der Interparlamentarischen

## Auf dem Bahnhof in Stalingrad

Ein Reisebrief aus Sowjetrußland

Uebersetzung aus der Moskauer „Ekonomitšeskaja Šhina“ vom 14. 8. 1930

Von A. Agricola

Stalingrad, 1) im August 1930

In Stalingrad spürt man schon den Osten. Neben der Elektrischen schreitet, ohne Aufsehen zu erregen, das Kamel. Manchmal überholt sogar das Kamel seinen elektrischen Kollegen. Vor dem Bahnhof ein kleiner Garten, und von hier bis zum Fahrkartenschalter etwa 50 Meter. Um diese 50 m bis an den Schalter zurückzulegen, braucht man oft mehr als einen Tag. Im Fahrkartensaal Dunst von schwitzenden Menschen und nervöses Schimpfen.

Der Sekretär des Stalingrader Eisenbahntollektivs Genosse Skoritow sagte: „Hole es der Teufel, bei uns auf dem Bahnhof ist es schlimmer als im Jahre 1921!“ Der Zug, mit dem ich hier eintraf, hatte 2 1/2 Stunden Verspätung. Einige Tage später traf der stellvertretende Volkskommissar für Verkehrswesen, Genosse Sulimow, mit nur zwei

Stunden Verspätung ein, trotzdem die Eisenbahnverwaltung sich bestimmt sehr bemüht hatte.

Nach langem Suchen fand ich schließlich den Aufbewahrungsraum für Handgepäck. Vom Wartesaal ab stand man an. Zwei Stunden und 10 Minuten mußte ich warten, bis ich an den Schalter gelangte.

Sofort fiel einem das „anfassige“ Aussehen des größten Teils der Bevölkerung des Wartesaales auf. Hier hatten auf längere Zeit die Passagiere ohne Platzkarten ihre Zelte aufgeschlagen: Bauern, Landarbeiter, Saisonarbeiter. Viele gleich mit ihren Familien. Erstidende Ausdünstungen über den Bündeln und ärmlichen Köfferchen. Zwischen und auf ihnen saßen, lagen und schliefen Menschen, denen man es ansah, daß sie sich lange nicht gewaschen hatten. Auf dem vollgespuckten Fußboden krochen Kinder herum. Jeder Platz besetzt, selbst die dunkelsten Ecken unter den Treppen.

Das Besteigen der Züge ist mit selbstmörderischen Absichten zu vergleichen. Erst wenn diese Wagen ohne Platzkarten so überfüllt sind, daß auch kein Mensch mehr hineinkann, kehren die vom Perron Heruntergestohlenen wieder in den Wartesaal zurück. Es gibt aber auch „Passagiere“, die überhaupt nirgends hinfahren. Das sind wohnungslose Händler, Bettler, unverbesserliche Prostituierte und heimatlose Kinder, also der Auswurf der Stadt. In Stalingrad

gibt es kein Nachtschl und so kommt denn alles auf den Bahnhof. In Lumpen, so daß sie phantastischen Vögeln ähnlich sehen, lassen sie sich auf den Bahnhöfen nieder. Abends liegen die Betrunknen neben- und übereinander. Sobald abends Licht gemacht wird, beginnen die müden Leute einzuschlafen. Bald hier, bald da ertönen dann Rufe Bestohler. Manche Nacht sind zehn bis zwanzig Diebstähle zu verzeichnen. Die Passagiere sind ohnmächtig, gegen diese Zustände anzukämpfen. Die örtlichen Behörden, mit denen ich über all dieses sprach, sagten mir, daß sie auch nichts gegen diese Zustände tun könnten.

Am Tage vor der Ankunft des stellvertretenden Volkskommissars Sulimow sah die Station fast anständig aus. Es war kühler, der Fußboden frisch gewaschen. Die Obdachlosen irgendwohin verschwunden. Mir war das alles peinlich und ich teilte meine Ansichten dem soeben eingetroffenen Inspektor des Volkskommissariats für Verkehrswesen mit, worauf mir dieser lächelnd sagte: „So war es ja auch früher, nur mit dem Unterschied, daß die Fußböden früher besser gewaschen wurden.“

Der Passagier wird von den Eisenbahnern tatsächlich als „Feind“ behandelt. Am 24. Juli kam ein Arbeitertrupp von 120 Mann auf der Durchfahrt nach Swerdlowsk in Stalingrad an. Unterwegs

1) Früher Jarzyn an der Wolga.

Union in London die Abschaffung des Korridors beantragte. Es läßt sich nicht leugnen, daß ein Herantreten an die paneuropäische Frage, auf deren Bedeutung hier nicht eingegangen werden soll, ohne vorhergegangene Regelung solcher brennender Fragen nicht zu denken ist.

Nun ist es noch von Interesse, die Legitimation Polens zu seinem Protest ins Auge zu fassen. Bei der Fahnenweihe des Hallerbundes in Rybnik sagt in seiner Rede General Haller wörtlich: „Polens Grenzen umschließen Breslau!“ Und am Tage eben jener Treviranus-Rede, die Polens Gemüter so sehr erregt, findet in Anwesenheit Pilsudskis, Slavets und Rybs-Smiglyns eine Legionärstagung in Radom statt, anlässlich welcher der Letztgenannte eine Ansprache hält. Und bei dieser Rede sagt er wörtlich: „Bis heute wurden Schlesien, Ermland und Masuren unserem polnischen Vaterlande nicht einverleibt!“

Man mag die Berechtigung zu einer solchen Äußerung zugeben oder leugnen, die Berechtigung, gegen eine gleichgeartete Rede eines Gegners zu protestieren, hat man aber durch sie verloren.

Lediglich des grimmigen Humors wegen, den sie beinhaltet, sei hier noch eine auch von anderen Blättern ohne Ueberlegung wiedergegebene Notiz des „Journal des Debats“ erwähnt. Dr. Wirth äußerte in einer Rede, der Young-Plan würde undurchführbar, wenn die deutschen Ostverhältnisse und die ungeheure Wirtschaftskrise unverändert blieben. Hiezu meint das Pariser Blatt, wenn die Ausführungen Dr. Wirths auf Wahrheit beruhen, wäre es nicht möglich, daß Deutschland für die 100.000 Mann starke Reichswehr mehr verausgabe als seinerzeit für die ganze Armee des kaiserlichen Deutschland. Das „Journal des Debats“ scheint völlig vergessen zu haben, daß Frankreich es war, das dem deutschen Volke ein Söldnerheer von dieser Stärke aufzwang und die allgemeine Wehrpflicht verbot. Und was ein Berufsheer mehr kostet als ein Volksherr, muß doch nicht erst vorgerechnet werden.

Welche politischen Folgen die Rede des Ministers Treviranus haben wird, ist, so seltsam dies klingen mag, von geringer Bedeutung. Eine Folge von moralischer Bedeutung hat sie gehabt, die von nicht zu unterschätzendem Werte ist: Wo immer die Presse der verschiedensten Länder in der letzten Zeit ein freundliches Gesicht zeigte, nun fielen einige Masken von dem Anlitze des „befriedeten Europas“.

## Trockenes Brennholz

und  Braunkohle  bei  
F. Batič, Celje, Benjamin Ipavčeva ulica Nr. 3.

hatte keine Organisation es für nötig erachtet, ihnen Brot zu geben. Auch in Stalingrad wurde es abgeschlagen . . .

Auf dem Bahnhof wird der Wasserverbrauch gekürzt, trotzdem die Passagiere vor Durst stöhnen. Man schließt die einzige Bahnhofstoilette . . .

Der Passagier muß sich widerspruchslos unterwerfen.

Ist es im Laufe der vielen Jahre der Revolution besser geworden? Abgesehen von den zur Zierde hingestellten Lautsprechern, die aber nicht funktionieren, ist es nicht besser geworden. Der platzkartenlose Passagier ist ein Ausgestoßener, er wälzt sich herum entweder unter freiem Himmel oder auf den schmutzigen Fußböden der Wartesäle. Wie ein Stück Vieh reißt er in den platzkartenlosen Wagen.

Gibt einer sozialistischen Stadt einen sozialistischen Bahnhof!

Aus den Wartesälen wälzte sich an mir ein Haufen zerlumpter Menschen vorbei. Es begann der Sturm auf die platzkartenlosen Wagen. Michail Efimowitsch, ein alter Eisenbahner, zwakte mit den Schultern und sagte trocken:

„Wohin die alle fahren? Der Teufel soll sie holen!“

## Politische Rundschau Inland

### Ein neuer Banus des Donubanats

Mit Ulas S. M. des Königs wurde der bisherige Banus des Donaubanats (Novisad) Radofav Dunjé zum obersten Inspektor im Ministerpräsidium ernannt. An seine Stelle trat als Banus des Donaubanats der bisherige Armeegeneral in Zagreb Svetomir Matić.

## Ausland

### Der Paneuropaentwurf Briands nicht auf der Tagesordnung der Genfer Völkerbundtagung

Wie aus Genf berichtet wird, ist bisher die Paneuropa-Frage noch nicht auf Tagesordnung der Völkerbundversammlung in Genf aufgenommen worden. Wenn sich das Völkerbundsekretariat nicht im letzten Augenblick entschließt, das Briand'sche Memorandum auf die Tagesordnung zu setzen, ist der Briand'sche Entwurf entgültig als begraben anzusehen. In den Kreisen der englischen Delegation ist man der Ansicht, daß Briand ein viel zu guter Diplomat sei, als daß er eine Ideologie aufzwingen wollte, die fast alle Völker in Europa abgelehnt haben und die eigentlich in ganz Mitteleuropa eine wahre Orgie nationalstiftischer Hege entfesselt hat. Briand habe schon öfters im Lauf seiner langen Karriere mit leichter Geistes seine liebsten Ideen in den Winkel geworfen, wenn er bemerkt hatte, daß sie in politischer Beziehung nicht nützlich sind.

### Revolution in Peru

Im südamerikanischen Staat Peru hat gegen das Regime des sogenannten „eisernen“ Präsidenten General Leguia ein erfolgreicher Militärputsch stattgefunden. Präsident Leguia, der mit seiner Familie auf den Kreuzer „Almirante“ geflüchtet war, wurde auf dem in den Hafen von Callao zurückgekehrten Schiff verhaftet. Leguia, der ein sehr scharfes Regiment geführt hatte, soll vor ein Gericht gestellt werden. Anderen Nachrichten zufolge soll er auf dem Schiff gestorben sein.

## Aus Stadt und Land

### Wettfliegen der Militärflieger der Kleinen Entente.

Am 27. August um 1 Uhr nachts starteten auf dem Flugplatz in Warschau je 6 Flugzeuge aus Polen, Jugoslawien, Tschechoslowakei und Rumänien zu einem Rundfluge durch die Länder der Kleinen Entente. In Prag kamen die Flieger in nachfolgender Reihenfolge an: als erster der Jugoslawe Ruptić um 5 Uhr 40.46, als zweiter der Jugoslawe Pawlić um 5 Uhr 46.36, als dritter der Tscheche Zozil um 5 Uhr 52.53, als vierter der Jugoslawe Novak um 5 Uhr 46.36, als fünfter der Leutnant Langer (Tschechoslowakei) um 6 Uhr 01.36, als sechster der Rumäne Apris um 6 Uhr 03.04, als siebenter der Jugoslawe Sintić um 6 Uhr 05.20, als achter der Rumäne Bend um 6 Uhr 08.09, als neunter der Tscheche Kleps um 6 Uhr 11.15, als zehnter der Jugoslawe Gobel um 6 Uhr 30.37. Die letzten Flieger trafen um 11 Uhr 49 ein. Den Flugplatz in Zemun erreichten: 1. Kapitän Ruptić (Jugoslawien) um 10 Uhr 06.06; Feldwebel Zozil (Tschechoslowakei) um 10 Uhr 09.02; 3. Kapitän Pawlić (Jugoslawien) um 10 Uhr 26.41; 4. Kapitän Novak (Jugoslawien) um 10 Uhr 40; 5. Kapitän Apris (Rumänien) um 10 Uhr 20.20; 6. Leutnant Langer (Tschechoslowakei) um 10 Uhr 41.05; 7. Kapitän Sintić (Jugoslawien) um 11 Uhr 04.39; 8. Kapitän Kleps (Tschechoslowakei) um 11 Uhr 05; 9. Major Burdulan (Rumänien) um 11 Uhr 09.02; 10. Kapitän Hubler (Jugoslawien) um 11 Uhr 25; 11. Major Kala (Tschechoslowakei) um 11 Uhr 55.07. Die jugoslawischen Flieger erreichten alle Beograd mit Ausnahme des Kapitäns Nikolić, der bei Brünn infolge Benzinmangels landen mußte. Ein polnisches Flugzeug fiel infolge Motordefekts in den See bei Krasnobrod, der Pilot Kapitän Pamula konnte sich mit Fallschirm retten, sein Beobachter Leutnant Nzarewicz fand den Tod. Den Ausgangspunkt des Wettfliegens, das Ziel Warschau, erreichte über Bukarest am 28. Aug. als erster der Tschechoslowak Zozil, dann folgten Mares (Tschechoslowakei), Sintić (Jugoslawien) und Ruptić (Jugoslawien). Die beste Zeit erzielte Zozil (Tschechoslowakei).

Wie das Geld für die Invaliden verwendet wurde. Die Blätter berichten aus Beograd: Der Kommissär des Ministeriums für Sozialpolitik und Volksgesundheit Oberst i. P. Miloš Radofavjević veröffentlichte einen umfangreichen Bericht über das Resultat der Untersuchung, die infolge zahlreicher Beschwerden vom Minister bezüglich der Gebahrung des abgesetzten Zentralausschusses des Invalidenverbandes angeordnet worden war. Aus dem Berichte ist ersichtlich, daß der Präsident des Zentralausschusses dieses Verbandes Oberst i. P. Peter Lazarević verschiedene Unregelmäßigkeiten verschuldet hat. So behob er aus der Kasse des Verbandes für seine Repräsentation 24.000 Din, die er später auf Forderung des Kommissärs rückerstattete. Ferner empfing er 100.000 Din, die er unter die Invaliden verteilen sollte, er kümmerte sich jedoch nicht darum. Das Ministerium für Sozialpolitik stellte im Jahre 1927 dem Invalidenverband 500.000 Din zur Verfügung, damit sie unter die Invaliden und Kriegswaisen im ganzen Staate verteilt würden. Präsident Lazarević verständigte hievon weder den Zentralausschuß, noch verteilte er das Geld unter die Invaliden, sondern er hielt es zurück, um damit Defizite zu decken. Der Bericht endet mit nachfolgender Feststellung: Aus dem Bericht des invaliden Generals Tomasević, der mit der Durchführung der Untersuchung betraut war, ist ersichtlich, daß der Zentralausschuß vom König und anderen Spendern vom Jahre 1925 bis 1929 die Summe von 5.422.876 Din erhalten hat. Von dieser Summe verteilte der Zentralausschuß an die Invaliden bloß 2.656.455 Din. Die übrigen 2.766.421 Din verbrauchte er für seine Repräsentation und für seine Kosten. Bloß für die Kanzleikosten und für die Repräsentation der Mitglieder des Zentralausschusses wurden vom Jahre 1925 bis 1929 Din 3.276.414 verbraucht. Von dieser Summe wurden an Diäten für die Ausschussmitglieder 359.253 Din ausgezahlt; für das Auto, mit dem der Präsident Lazarević fuhr, wurden 313.291 Din verrechnet. Die Gewerbeinvalidengenossenschaft in Zemun, für die der Staat 5.102.000 Din zur Verfügung stellte, ist total zugrunde gegangen und befindet sich im Konkurs. Bis zum Tage der Auflösung des Zentralausschusses der Kriegsinvalidenvereinigung empfing die Vereinigung den Betrag von 11 Millionen Din. Hievon erhielten die Kriegsinvaliden als Unterstützungen etwas mehr als 2 Millionen Din, während der Rest von 9 Millionen Din als verloren betrachtet werden muß. Deshalb hat das Ministerium für Sozialpolitik und Volksgesundheit angeordnet, daß dieser Bericht veröffentlicht und gegen die Schuldigen das Gerichtsverfahren eingeleitet wird.

### Maßregelung des Beograder Zeileis.

Der Beograder Arzt Dr. Milić-Ratovacki, der nach der Methode Zeileis behandelt, ist von der Beograder Ärztekammer mit einem halben Jahre Praxisverlust und 2000 Din Geldstrafe bestraft worden. Dr. Milić erklärte den Journalisten, daß er gegen diese Maßregelung berufen und seine Praxis weiter ausüben werde. Der Mann hat mit der Zeileismethode monatlich bis zu 30.000 Din verdient.

Die „Wiener Neuesten Nachrichten“ sind laut Erlaßes des Innenministeriums vom 16. August 1930 in unserem Staate wieder erlaubt.

### Sie verzichten auf eine solche Liebe.

Anlässlich der Stellungnahme der Beograder Schuhmacher gegen die Errichtung einer tschechischen Baťa-Fabrik in Jugoslawien veröffentlichte vor kurzem der Generalvertreter Baťa's in den Beograder Blättern eine Erklärung, in der es hieß, daß in der neuen Baťa-Fabrik 15.000 einheimische Arbeiter Beschäftigung finden und daß Lehrlinge und Gesellen in Zlin ihre Ausbildung erhalten werden. In der „Politika“ veröffentlichte daraufhin der Obmann der Beograder Schuhmachergenossenschaft eine lange Erwiderung, in welcher er feststellt, daß trotzdem 40.000 Schuhmachergehilfen und 15.000 Meister arbeitslos würden, wenn Baťa seine Absicht mit der Fabrik in Jugoslawien gelingt. Seine Erwiderung schließt der Obmann mit den Worten: Ihr Herren aus Zlin, wir wissen, was ihr uns bringt, und wir wünschen, daß ihr soweit als möglich von uns entfernt bleibt! Wir brauchen eure Künste nicht, noch euren Geschmack, noch eure Fabriken, noch eure Unterstützung, noch euer Wissen und eure Erfahrungen. All das haben wir selbst und wir werden unsere Geschäfte ohne euch führen!

Von den 87 angeklagten Slowenen in Triest werden auf der am 1. September beginnenden Verhandlung vor dem außerordentlichen Gericht zum Schutze des Staates bloß jene vorgeführt werden, die nach der Anklageschrift direkt

beteiligt beim Attentat auf den „Popolo di Trieste“ waren. Es sind ihrer 14, und zwar: Franz Marušić, Zvonimir Miloš, Ferdinand Bidover, Mojs Spanger, Vladimir Stofa, Karl Rupelj, Lovrenc Rač, Mario Zahar, Nikolaus Kosmač, Josef Kosmač, Ivan Džab, Miroslav Bertot, Franz Valentić und Leopold Circa. Am meisten belästet erscheint Franz Valentić.

**Der deutsche Dzeanflieger v. Gronau** hat sich am 26. August mit seinem Wasserflugzeug Dornier-Wal, in dem sich außer ihm noch drei Mitfahrer befanden, unter dem Heulen der Sirenen aller Dampfer im Hafen von New-York bei der Freiheitsstatue auf das Wasser niedergelassen. Das Flugzeug wurde langsam zum Hafennmolo geschleppt, wo die Flieger von einer ungeheuren Menschenmenge und den Vertretern verschiedener Behörden begrüßt wurden. Am Nachmittag fand der feierliche Empfang der Flieger im Stadthause statt, wohin sie im Triumphzug durch eine hunderttausendköpfige Volksmenge geführt wurden.

**Ein Fall Redl in Ungarn.** Die Blätter berichten über einen neuen Fall Redl in der ungarischen Armee. Im Mittelpunkt der aufsehenerregenden Affäre steht der Husarenmajor Anton Horvath-Csepreghi. Er wurde vergangenen Freitag unter dem Verdachte der Spionage zugunsten Rumäniens verhaftet und gleichzeitig, wie eine Bekanntmachung im Amtsblatte kundgab, aus den Reihen des Helbentapitels gestrichen. Major Horvath war beim Szegediner Militärkommando eingeteilt und verwahrte die vertraulichen Akten des Landesverteidigungsministeriums. Die Behörden stellten bereits vor längerer Zeit fest, daß Major Horvath verschwenderisch lebe und seinen Dienst vernachlässige. Eine mehrmonatige Beobachtung ergab, daß er besonders viel mit der Frau eines rumänischen Kaufmannes verkehrte, über die die ungarischen Militärbehörden in Erfahrung brachten, daß sie Mitglied einer rumänischen Spionageorganisation sei. Major Horvath soll der Frau verschiedene vertrauliche Akten übergeben und hierfür größere Geldbeträge erhalten haben. Diese Akten waren angeblich bloß Fallsakten, die das Kommando dem schon seit längerem verdächtigen Major zugestellt hatte, um ihm eine Falle zu legen. Die Rumänin besuchte den Major öfters in seiner Kanzlei. Dieser ließ die Akten offen auf dem Schreibtisch liegen und begab sich hinaus. In der Zeit seiner Abwesenheit schrieb dann die schöne Spionin die Akten ab. Auf Grund dieser Daten wurde er verhaftet und in das Szegediner Militärgefängnis eingeliefert. In der Nacht auf Sonntag versuchte sich Major Horvath in seiner Zelle mit Supplimatpastillen, die er sich auf bisher unbekannte Weise verschaffte, zu vergiften. In bedenklichem Zustande wurde er in das Lazarett in Ofen übergeführt. Sein Zustand ist schwer, aber nicht lebensgefährlich. Die Angelegenheit erregte in ganz Budapest ungeheures Aufsehen.

**Vorgeschichte der Vermählung des Erzherzogs Albrecht.** Ueber die Vorgeschichte der Vermählung des Erzherzogs Albrecht mit Frau Irene Velbach, die in der ungarischen Presse als das romantischste Ereignis der letzten Jahre bezeichnet wird, erfuhren der Berichterstatter des „Deutschen Volksblatts“ von einem Freunde der Familie nachfolgendes: Frau Irene Velbach gehört zur Familie Velbach in Crvenka. Sie ist die Tochter des Johann Velbach alt. Zwei Brüder von ihr, Johann und Stephan Velbach, leben in Jugoslawien, außerdem hat sich noch eine Schwester Helene. Sie war an den ungarischen Gesandten in Sofia Baron Rudnay verheiratet, von dem sie sich vor einigen Jahren in gegenseitigem Einvernehmen scheiden ließ. Erzherzog Albrecht trat bekanntlich eine Weltreise an und damit schien es, daß die Beziehungen zu Frau Irene abgebrochen seien. Doch standen beide in ständigem Briefwechsel. Erzherzog Albrecht besuchte Erzherzog Otto und erhielt die Einwilligung für seine Ehe mit Frau Velbach. Diese suchte wiederholt um einen Auslandspaß an, doch verstand es die Familie Habsburg, die Ausfolgung eines Passes zu verhindern. Schließlich erhielt sie ihren Paß doch und fuhr nach England, von wo aus sie den Erzherzog verständigte, daß sie sich in Birmingham aufhalte und ihn dort erwarte. Auf der Heimreise kam Erzherzog Albrecht nach Birmingham und ließ sich dort mit Frau Velbach trauen. Die Familie Velbach erfuhr von der vollzogenen Trauung vor etwa 10 Tagen. Zur selben Zeit befand sich auch der geschiedene Gatte Baron Rudnay in Gornja Rogatica auf dem Gute der Familie Velbach, so daß auch er von der neuerlichen Trauung seiner geschiedenen Gattin erfuhr. Die Trauung wurde geheimgehalten, weil sich Erzherzog Albrecht vorbehalten hatte, die Nachricht von der Trauung selbst der Öffentlichkeit

zu übergeben, wahrscheinlich damit es nicht zu einem Bruche mit seiner Familie komme. Erzherzog Albrecht erhielt von Kaiserin Zita und Erzherzog Otto das Versprechen, daß sie alles daran setzen werden, um auch durch den Papst die kirchliche Trennung der Ehe mit Baron Rudnay zu erwirken. Frau Irene Velbach wird als legitime Prinzessin anerkannt werden, was nach ungarischen Gesetzen keine Schwierigkeit bietet. Am 26. August zeigten sich die Neuermählten zum ersten Mal in der Gesellschaft. Sie erschienen vormittag auf der Margareten-Insel, wo sie eine Tennispartie spielten. Hierauf besuchten sie ein öffentliches Strandbad und speisten in einem Restaurant zu Mittag. Das Paar wurde überall vom Publikum begeistert begrüßt. Erzherzog Albrecht soll die Absicht haben, in der Nähe von Gödöllő, der ehemaligen königlichen Sommerresidenz, bei Maria Bessnyő eine Villa zu kaufen und sich dort mit seiner Gemahlin und deren elfjährigem Sohn aus erster Ehe niederzulassen.

## „Perinum“

grüner Tannen-Franzbranntwein  
ist Gottessegnen!

**Die Schätze des Monte Zuma gefunden.** Nach einer Mitteilung aus Mexiko-City ist es dem bekannten englischen Archäologen Dr. Thomas Gann gelungen, den geheimnisvollen Tempel Mo-Ka-Chan-Ha, den berühmten Tempel des Monte Zuma im Dschungel von Guatemala, und zwar im Izabal-Distrikt, zu entdecken. Dieser geheimnisvolle Tempel des Monte Zuma entstammt der Maya-Kultur und man behauptete von ihm, daß die Mayas dort ihre letzten Reichtümer zusammentrugen, vor allem die kostbaren Kronjuwelen des Monte Zuma. Die Schätze sollen dort etwa um das Jahr 1520 versteckt worden sein. Wie die Meldung besagt, liegt der Monte Zuma-Tempel nur zum kleinsten Teil oberhalb der Erde. Nachdem man mit Dynamit sich Eingang in das Innere des Tempels verschafft hatte, stieß man auf zahllose Gänge und unterirdische Kammern, in denen ungeheure Goldschätze und Juwelen verborgen waren. Bisher ist es gelungen, Juwelen im Werte von etwa 5 Millionen Dollar zu bergen.

Wenn  
das Haar in  
weichen Wellen  
liegt -



dann  
war's



# ELIDA SHAMPOO

## Celje

**Die Einschreibung in die beiden städtischen Volksschulen** findet für die neu eintretenden Schulkinder der 1. Klasse am Montag, dem 1. September, von 8 bis 12 und von 15 bis 17 Uhr, ferner am Dienstag, dem 2. September, von 8 bis 12 Uhr in den beiden Kanzleien im ersten Stod der städtischen Volksschule statt. Im Sinn des bezüglichen Erlasses der Banalverwaltung muß jeder Knabe und jedes Mädchen, das sieben Jahre vollendet hat oder bis Ende 1930 vollenden wird, eingeschrieben werden und die Schule auch besuchen, da nach dem neuen Volksschulgesetz die private Schulung untersagt ist. Aufgenommen werden aber auch Kinder, die erst nach Neujahr 1931 das 7. Jahr vollenden, wenn die Eltern dies wünschen und das Kind körperlich gut entwickelt ist. Der Eröffnungsschulgottesdienst findet am 3. September um 8 Uhr früh in der Pfarrkirche statt. Die Kinder (auch jene der 1. Klasse) versammeln sich um 7/8 Uhr auf dem Hofe der städtischen Volksschule. Am 4. September beginnt der regelmäßige Unterricht um 8 Uhr früh.

**Evangelische Gemeinde.** Sonntag, den 31. August, findet der Gemeindegottesdienst um 10 Uhr in der Christuskirche statt.

**Renovierung der König Peter Kaserne.** Die König Peter Kaserne wird gegenwärtig gründlich renoviert. Zu diesem Zweck wurde die Kaserne einstweilen geräumt und das Militär in die König Alexander Kaserne in Gaberje übersiedelt.

**Schallplattenkonzerte im Stadtpark.** Der rührige Vorstand unseres Verschönerungsvereines, dem wir schon so vieles verdanken, hat unter dem guten Eindruck der Schallplattenkonzerte, die der Siemens'sche Reklamewagen in unserer Stadt veranstaltete, eine gleiche Apparatur für den Stadtpark leihweise bestellt. Leider hat uns die von der Firma Siemens beigestellte Apparatur eine Enttäuschung gebracht, die der gute Wille des Bestellers nicht verdient hätte. Denn die von dieser Apparatur gelieferte Musik hält mit den Darbietungen des Reklamewagens gar keinen Vergleich aus und führt die Berechtigung der vulgären Bezeichnung „Kropfwerk“ aufdringlich vor. Auch über die „Musik“ der Schallplatten ließe sich manches sagen.

**Polizeinachrichten.** Am Dienstag wurde in Celje der 39-jährige arbeitslose Zimmermaler Joan Krucenel aus Dolnji Andrijevci bei Slavonki Brod verhaftet, weil er dem Besitzer Felicijan in Nova cerkev 2000 Din herausgelockt hatte unter der Vorgabe, daß er der frühere Abgeordnete Dr. Macel sei und sich mittellos auf der Flucht ins Ausland befinde. Den alten Felicijan veranlaßte der Schwindler sogar dazu, daß dieser nach Apatin reiste, um die angeblich reiche Mutter „Dr. Macels“ abzuholen. Als Krucenel am Dienstag nach Celje ging, um angeblich seine Mutter auf dem Bahnhof zu erwarten, begleitete ihn der Sohn Felicijans, der in Celje die sonderbare Sache mit „Dr. Macel“ einem Bekannten erzählte. Dieser verständigte aber die Polizei, die den Schwindler festnahm. Krucenel redet sich damit aus, daß er verrückt sei und erst am vorigen Samstag nach 14-monatigem Aufenthalt aus dem Irrenhaus in Studeneč geflüchtet sei, wo er schon siebenmal interniert gewesen ist. Die Polizei wandte sich nach Zagreb, um festzustellen, ob der Mann wirklich ein Narr ist oder ein frecher Bauernfänger. — Der 30-jährige Knecht Anton Glavač, der bei dem Asphaltierungsunternehmen Sarac & Hollub angestellt ist, wurde der Polizei angezeigt, weil er auf dem Platz vor dem Bahnhof die ihm anvertrauten Pferde mit dem Peitschenstiel barbarisch geprügelt hatte. Er redete sich aus, daß ihn ein Pferd mit dem Huf auf den Arm geschlagen habe und daß die Pferde den überlasteten Wagen nicht ziehen wollten. Der Mann wurde dem Gericht angezeigt. — Dem Gastwirt Gorenjat in der Kralja Petra cesta wurde aus dem Hausflur sein Buchrad gestohlen. — Dem Eigentümer der Fabrik Weinberger stahl ein unbekannter Dieb am 25. August aus der Fabrik in Sp. Lanovž ein 30 Meter langes Stück weißer Seide. — Am Donnerstag wurde die 21-jährige stellenlose Kellnerin S. aus der Umgebung von Zagor, die am 26. August per Schub aus Zagreb hier eingelangt und in die Heimatgemeinde abgeschoben worden war, verhaftet, weil sie nach Celje zurückgekehrt war und sich in Gesellschaft von übelbeleumundeten Männern herumtrieb.

**Todesfälle.** Im Allg. Krankenhaus sind der 52-jährige Besitzer Georg Strgar aus Marijagradec und der 49-jährige Arbeiter Kaspar Grabner aus Dobrna gestorben.

**ORIGINAL »RUSO«**  
DAUERWELLEN ♦ WASSERWELLEN  
ED. PAIDASCH, CELJE, M. GUBČEVA ULICA

**Stadtkino.** Samstag, 30., Sonntag, 31. August und Montag, 1. September, Die große Zirkus-Attraktion „Im Zauber der Manege.“ Drama aus dem Zirkusleben in 7 Akten. In den Hauptrollen: Werner Fütterer, Julius Szöregyi, Mary Jonson (Rampier) Ernst Deutsch. Besonders hervorzuheben ist der „Todesprung im Auto“, was bis jetzt die größte und gefährlichste Zirkusattraktion ist. Vollkommen neu, noch nie gespielt. — Dienstag, 2., Mittwoch, 3. und Donnerstag, 4. September: „Die Dame in Schwarz“ Abenteuerliche der Menschen, die Langeweile nicht kennen. In den Hauptrollen die Elite der deutschen Schauspieler: Viane Haib, Marcella Albani, (bekannt aus den Großfilm „Matterhorn“), Charles Lincoln, Erich Kaiser-Tiz, Albert Paulig, Hermann Picha, Curt Bepsermann, Julius Szöregyi. — Kriminaler In-halt! Unterhaltend, gespannt.

**Freiwillige Feuerwehr Celje, Telephon 99.**  
Den Wochendienst übernimmt am 30. Aug. der III. Zug.  
Kommandant: Edmund Sandel.

Jeder Raucher benötigt einen **Zigarettenspitz** in eleganter Ausführung, ständig billigst erhältlich bei

**Anton Lečnik, Celje, Glavni trg 4**

## Maribor

**Belegung unseres Obstexports.** Zur Zeit weilen in unserer Stadt die Vertreter der bedeutendsten Fruchthandelsfirmen von Deutschland und Holland. Die Anwesenheit dieser Vertreter macht sich in steigenden Ausfuhrziffern angenehm bemerkbar. Trotz der eingeschätzten Mittelwerte sind bis Mitte August bereits 200 Waggons abgerollt. Der steirische Apfel begegnet wegen seiner Güte wieder verstärkter Nachfrage, was von unserer wirtschaftlich sehr geschwächten Landbevölkerung sehr begrüßt wird; der Valutenzufluß wird natürlich auch unsere

Staatsfinanzen stärken. Der Obstexport hält auch weiter sehr lebhaft an. Täglich rollen jetzt von hier durchschnittlich 10 Waggons ab. Bis zum Monat Dezember rechnen Eingeweihte mit einem Obstexport von mindestens 200 weiteren Waggons, so daß wir mit der Obstausfuhr im heurigen Jahre zufrieden sein können.

**Der Schulgeldzwang und andere Beschränkungen zum Besuch der Anabenerbürgerschule vom Unterrichtsministerium aufgehoben.** Der Stadtschulrat von Maribor hat vor einiger Zeit den Beschluß gefaßt, im kommenden Schuljahr keine Schüler aus den Umgebungsgemeinden in unsere Bürgerschulen mehr aufzunehmen. Dieser Beschluß wurde damals gefaßt, weil sich die Vertreter der Umgebungsgemeinden durch Verköstigungen auf die Zukunft einer Beitragsleistung für den Neubau einer Bürgerschule am linken Draufer entzogen hatten. Wir haben damals als einziges Blatt darauf hingewiesen, daß es in der heutigen Zeit, wo man überall mit Bolldampf daran arbeitet, das Kulturiveau des Volkes zu heben, nicht gut angängig ist, eine solche Verfügung zu erlassen, da doch, man kann sagen, in der Hauptsache, Kinder von Staatsangestellten dabei in Mitleidenschaft gezogen werden. Hat doch Studenci 6000 und Pobrežje rund 5000 Einwohner. Diese beiden Gemeinden allein, um nicht noch weitere zu nennen, sind wie auch alle übrigen Umgebungsgemeinden zum großen, wenn nicht zum größten Teil von Angestellten und Arbeitern der Staatsbahn bewohnt und hätten keine Möglichkeit, ihren Kindern den Besuch einer Bürgerschule zu ermöglichen. Was dies bedeuten würde, haben wir schon seinerzeit erwähnt. Verlangt doch heute schon nahezu jedes Gewerbe bei der Aufnahme von Lehrlingen den Nachweis des Besuches dieser Bildungsanstalt. Obendrein sind dies aber staatliche Schulen und wir haben schon damals einige Zweifel gehegt, ob ein Stadtschulrat Kindern von Staatsangestellten den Besuch von Staatschulen verwehren können wird. Nun meldet ein in der Regel gut unterrichtetes Blatt, daß das Unterrichtsministerium die Entscheidung getroffen hat, wonach fortan alle sich meldend Schüler in die Anabenerbürgerschule aufgenommen werden müssen und daß von ihnen kein Schulgeld mehr gefordert werden darf. Der Schulrat wird, wie weiter verlautet, das Unterrichtsministerium um Abänderung dieser seiner Entscheidung bitten, da die Stadtgemeinde durch den Ausfall des bisher eingehobenen Schulgeldes einen Verlust erleidet, der durch die Anschaffung neuer Lehrmittel noch erheblich vergrößert werden wird. Weiters wird die Frage akut werden, wohin die im selben Gebäude untergebrachte Volksschule verlegt werden soll, da die bisherigen Räume der Bürgerschule nur für die in der Stadt wohnenden Schüler Platz bieten. Nun, da die Beschränkungen gefallen sind, müsse mit einem Ansturm von Schülern aus den Umgebungsgemeinden gerechnet werden, so daß die bisherigen Räume der Volksschule mit herangezogen werden müssen. Vielleicht wird das Banat in dieser Frage Rat schaffen können? Die Gemeinde kann sich schwerlich noch weiter in Schulden stürzen und aus eigenen Mitteln neue Schulhäuser bauen. Ein weiterer Ausweg wäre die Einbeziehung der Umgebungsgemeinden, aber die wollen betanntlich nicht viel davon hören. Dann bleibt eben nur mehr der Staat übrig, der helfen soll und auch schließlich helfen wird.

**Keine neuen Primärärzte im Allg. Krankenhaus.** Die von der Banalverwaltung geplante Ausschreibung der Stellen von 6 Primärärzten im Allg. Krankenhaus ist vom Ministerium für Volksgesundheit nicht genehmigt worden, so daß wieder alles beim alten bleibt.

**Uebersicht über den Stand auf dem Arbeitsmarkt.** Arbeit suchen (Männer): 49 Knechte, 78 Winzer, Meier und Schaffer, 3 Deonomen, 1 Steinmetz, 15 Schmiede, 5 Eisendreher, 8 Spengler, 1 Eisengießer, 20 Bau- und Maschinenschlosser, 3 Elektromonteur und Mechaniker, 1 Uhrmacher, 12 Wagner, 1 Ledersfabrikarbeiter, 2 Weber, 2 Tapezierer, 7 Schneider, 11 Schustergehilfen, 1 Buchbinder, 12 Bäckergehilfen, 5 Müller, 1 Zuderbäcker, 4 Fleischhauer, 2 Kellner, 2 Maler und Anstreicher, 11 Maurer, 7 Zimmerleute, 11 Portiere, Kanzlei- und Geschäftsdienner, 11 Heizer und Maschinisten, 12 Handelsangestellte und Handelsreisende, 92 Hilfs- und Fabrikarbeiter, 7 Kraftwagenlenker und Aufscher, 3 Privatbeamte und Schreibkräfte. — Arbeit erhalten (Männer): 20 Winzer und Meier, 10 Knechte, 2 Schmiede, 10 gelernte Steinmetzgehilfen, 1 Glaserer, 1 Müller, 1 Säge-

arbeiter, 2 Wagner, 1 Fassbinder, 1 Zuderbäcker, 4 Maurer und 3 Hilfsarbeiter. — Arbeit suchen (Frauen): 1 Meierin, 1 ländliche Wirtschaftlerin, 1 Maschinfräseerin, 6 Näherinnen, 4 Wäscherinnen und Büglerinnen, 3 Hotelstubenmädchen, 8 Kellnerinnen und Kassierinnen, 4 Gasthaus-Küchenmädchen, 1 perfekte Hotelföchin, 6 Fabrikarbeiterinnen, 5 Verkäuferinnen, 3 Verkäuferinnen für Zuderbäckerei oder Bäckerei, 4 Hilfsarbeiterinnen, 1 Hausbesorgerin, 62 Wirtschaftlerinnen, Köchinnen, Dienstmädchen, Stubenmädchen, Kindermädchen und Bedienerinnen, 1 Kanzleikraft und Erzieherin. — Arbeit erhalten (Frauen): 12 Köchinnen, 30 Dienstmädchen, 5 Stubenmädchen, 1 Kinderfräulein, 2 Erzieherinnen, 1 Krankenschwester, 3 Köchinnen für Gendarmerie, 2 Köchinnen für Studentenküche, 1 Köchin für Beamtenschaft, 1 Köchin für Offiziersmenage, 2 Wirtschaftlerinnen für bessere Häuser, 1 Wäscherin, 2 Zahlstellnerinnen, 2 Kellnerinnen, 1 Serviererin für ein Kaffeehaus, 5 Weisnäherinnen, 1 Schneiderin, 1 Stepperin für Schuhoberteile, 3 Bedienerinnen, 3 jugendliche Arbeiterinnen und 1 perfekte Hotelföchin.

**Uhren, Goldwaren auf Teilzahlungen ohne Preisaufschlag. Jiger, Maribor, Gosposka ulica Nr. 15.**

**Wochenbericht der staatlichen Arbeitsbörse.** Vom 1. Jänner bis 23. August haben 5361 Personen bei der hiesigen Arbeitsbörse Arbeit gesucht, davon waren 3560 Männer und 1801 Frauen. In diesem Zeitraum konnte 4054 Personen eine Arbeitsstelle angeboten werden, und zwar 2423 Männern und 1631 Frauen 2892 Personen nahmen die ihnen angebotene Stelle an, und zwar 1582 Männer und 1310 Frauen. 287 Personen reisten in dieser Zeit auf Kosten der Arbeitsbörse auf ihren Arbeitsplatz ab. Aus der Evidenz wurden im ganzen 1625 Personen gestrichen so, daß mit 23. d. M. 433 Männer und 124 Frauen, insgesamt 557 Personen verblieben.

**Verzollungen und Uebersiedlungen und alle sonstigen Speditionssagenden besorgt promptest und billigst**  
„Merkur“, internat. Transportges. m. b. H. in Maribor. Auskünfte und Offerte kostenlos.

## Slovenska Bistrica

**Eine Gruppe reichsdeutscher Landwirtschaftsfachleute** besuchte kürzlich unsere Stadt. Die Exkursion leitete Professor Willig aus Kreuznach im Rheinland. Unter den Ausflüglern befanden sich u. a. auch ein Absolvent der Hochschule für Bodenkultur in Bonn sowie der Verwalter und Rentmeister der Weinbauschule in Kreuznach Herr Kolaric, ein Slovane aus der Umgebung von Pluj, der schon über 25 Jahre lang in Deutschland lebt. Sie suchten hier ihren ehemaligen Schüler, den Deonom und Banalagrarrat Herrn Vinko Gornjat, auf, der ihren am 20. und 21. d. M. unser Weinbaugebiet zeigte, besonders die Musterweingärten in Kovaca vas und in Ritoznoj, deren Wein als „Schmittsberger“ und „Rittersberger“ einen bekannten Namen besitzt. Die Gäste wurden in den Kellern der Herren Altbürgermeister Albert Stiger, Dr. Ferdinand Graf Attems-Heiligentkruz und Lehrer Matko Janjetovic bewirtet und haben sich über unseren fortschrittlichen Weinbau sehr lobend geäußert. Einen besonderen Gefallen fanden sie an der günstigen Lage unserer Weingärten wie am idyllischen Südbacherer Hügel-land überhaupt. Sie wiesen im besonderen auf die Notwendigkeit der Selektion hin, die den Ertrag unserer Weingärten merklich steigern würde, und betonten, daß unsere Weinbauern vom Weingartenpflug zu wenig Gebrauch machen. Schließlich machten die Gäste noch eine größere Anzahl Filmaufnahmen, um diese bei Vorträgen im Reiche zu verwenden, und setzen dann ihre Reise nach dem Ormož-Ljutomerner Weingebiet fort. Dieser Besuch reichsdeutscher landwirtschaftlicher Fachleute kann vom Standpunkt der Schaffung eines Fremdenverkehrs in unserer in dieser Hinsicht sozusagen jungfräulichen Gegend aus nicht genug hoch gewertet werden. Dies umsomehr, als die Gäste ihre Absicht kundgetan haben, in ihrer Presse durch eine ausführliche Schilderung der Reize unserer Landschaft eine wirksame Fremdenverkehrswerbung zu entfalten. Dieser Besuch zeigt aber auch, daß nicht allein die hierländische deutsche Minderheit vollkommene, kulturelle und persönliche Beziehungen mit dem Deutschen Reiche verbinden, sondern mit diesem auch Slowenen durch kulturelle ebenso wie herzliche persönliche Verbindungen aufs innigste verknüpft sind.

**Verlobung.** Kürzlich wurde die Verlobung von Fräulein Kessita Rodolitsch Edle von Neuweinsberg, Tochter des im Weltkrieg gefallenen Oberstleutnants Herrn Philipp Rodolitsch Edlen von Neuweinsberg und dessen Gemahlin Clothilde geb. Gräfin Attems-Helligenkreuz, mit Herrn Ing. Kurt von Pachler auf Schloß Hausampacher bekanntgegeben.

**Vom Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein.** Das Ausschußmitglied Herr Forstmeister Ing. Millau hat sein Mandat niedergelegt, worauf der Schmiedemeister und Gemeinderat Herr Anton Arsenjehg in den Ausschuß des Vereins als Mitglied eingerückt ist.

**Die Tombola,** die der Verschönerungs- und Fremdenverkehrsverein am Sonntag, dem 24. d. M., veranstaltet hatte, hat einen Reingewinn in der erfreulichen Höhe von über 15.000 Din zu verzeichnen.

**Betriheil.** Dem Schmiedemeister und leidenschaftlichen Betrijünger Herrn Anton Arsenjehg gelang es kürzlich, einen 310 Kilogramm schweren Hecht aus seinem Fischwasser aufs Trockene zu heben. Infolge der geradezu erschreckenden Fischarmut des Unterlaufs des Bištricabaches ist Herr Arsenjehg zu seinem Betriheil umso mehr zu beglückwünschen.

**Abgängig** ist seit Montag, dem 25. d. M., früh Fräulein Gabriele Herber, Kontoristin der Firma F. Stiger & Sohn. Da die Bedauernswerte nervenleidend ist, ist es nicht von der Hand zu weisen, daß sie sich ein Leid angetan hat. Nachforschungen über ihren Verbleib sind im Gange.

**Die Erwerbssteuerbemessung** liegt gegenwärtig beim hiesigen Steueramte zur Einsichtnahme auf. Die Steuerpflichtigen, denen eine Erwerbssteuer vorgeschrieben wurde, werden hievon noch besonders verständigt werden und können innerhalb von 30 Tagen eine mit 20 Din gestempelte Beschwerde einbringen, falls sie gegen die Höhe der Erwerbssteuervorschreibung Einwände geltend machen können.

**Versteigerung von Liegenschaften.** Beim Bezirksgerichte in Slov. Bištrica gelangen folgende Liegenschaften zur Versteigerung: Am 16. Oktober L. J. Grundbuch Statenberg, Einlagezahl 190 (Haus- und Grundparzellen). Schätzungswert 12.648 Din, Mindestangebot 8432 Din. — Am 24. Oktober L. J. Grundbuch Rašice, Einlagezahlen 34 und 46 (zur Hälfte). Schätzungswert des ganzen Besitzes (2 Häuser, Wirtschaftsgebäude, Grund) 78.314,75 Din, die Hälfte 39.157,38 Din, Zugehör 10.900 Din, Mindestangebot 26.104,92 Din.

**Beim Mähen verunglückt** ist der 16-jährige Besitzersohn Kacijan in Spodnja Polstava. Er fiel auf die Sensenschneide so unglücklich, daß er sich eine schwere Fußverletzung zuzog und ins Allg. Krankenhaus nach Maribor gebracht werden mußte.

**Einbruch.** Kürzlich haben des Nachts unbekannte Täter im Geschäft des Kaufmannes Herrn Franz Raž in Zgornja Bištrica einen Einbruch verübt und verschiedene Spezereiwaren sowie 500 Din Bargeld zur Beute gemacht.

**Festnahme eines gefährlichen Langfingers.** Kürzlich erschien hier der Handlungsgehilfe Smrelar aus Kropa auf einem Fahrrad und bot dieses einem Arbeiter zum Kauf an. Dieser war vorsichtig genug, sich bei der Gendarmerie zu erkundigen, ob gegen den Anlauf des Fahrrades keine Bedenken beständen. Hierbei stellte sich heraus, das Smrelar erst kürzlich in Sevnica ein Fahrrad entwendet habe, worauf die Gendarmerie sogleich zur Verhaftung Smrelars schritt. Jetzt ergab sich aber auch, daß sich in den Händen des Langfingers bereits ein anderes Fahrrad befand, das offenbar gleichfalls von einem Diebstahl herrührt. Außerdem erkannte ein Bauer aus der Umgebung im Verhafteten den Dieb, der ihn im Vorjahre um 1000 Din Bargeld erleichtert hatte.

**Bei Unwohlsein** ist das natürliche „Franz-Josef“-Witterwasser ein angenehmes wirkendes Hausmittel, die Beschwerden erheblich zu verringern, zumal oft schon kleine Mengen sicher nützen. Zuschriften von Frauenärzten loben gleichlautend die recht milde Wirkungsweise des Franz-Josef-Wassers, die sich für den zarten Körperbau des Weibes ganz vorzüglich eignet.

## Šoštanj

**Das 10-jährige Gründungsfest des S. A. Šoštanj** nahm einen jede Erwartung übertreffenden guten Verlauf. Eingeleitet wurde die Jubiläumsfeier am Samstag abends, wo beim Hotel „Union“ um 8 Uhr eine aus 16 Läufern des Klubs bestehende olympische Staffette zum Schloß Gutenbühl startete, um Herrn Kommerzialrat Franz Woschnagg die ihm von der Klubleitung für die großen Verdienste um den Klub gewidmete Ehrenurkunde zu überbringen. Um halb 10 Uhr begann dann im Unionsaale die feierliche

Festigung, zu der alle Mitglieder des Klubs und dessen Freunde erschienen waren. Der Obmann Herr Meinhardt Wrentschur hielt die Festrede, in welcher er mit anfeuernden Worten für die Sportsache eintrat und den Anwesenden ans Herz legte, dem Klub ihre Unterstützung auch weiterhin angedeihen zu lassen wie bisher. Die aktiven Sportler gemahnte er zu weiterer reger sportlicher Tätigkeit. Frau Direktor Elsa Mraovlag überreichte sodann, begleitet von stürmischen Beifallsrufen, dem Klub einen herrlichen Klubwimpel. Nachdem noch der ganze Werdegang des Klubs an der Hand von Daten geschildert und der verstorbenen Mitgliedern in würdiger Weise gedacht worden war, war der offizielle Teil dieser innigen Feier beendet. Am Sonntag vormittags schon trafen von auswärts Veteranen des Klubs ein, um ihre alten Knochen noch einmal in den Dienst der Farben Blau-schwarz zu stellen, indem sie in der Altherrenmannschaft antraten. Bald nach Mittag kamen die ersten Gäste aus Celje an. Im Autobus und Lastauto und in vielen Personenwagen kamen sie in nichtendender Zahl daher, um an den Festfreuden und sportlichen Veranstaltungen teilzunehmen. Unter Voranschritt der Werkstapelle marschierten um 3 Uhr nachmittags die Alten und die Jungen hinaus auf den grünen Rasen, ihre Kräfte zu messen. Am Sportplatz überbrachte Herr König die Grüße und Wünsche des Athletiksportklubs zur Zehnjahrfeier und überreichte als sichtbares Zeichen der bestehenden Freundschaft beider Klubs dem Jubilanten einen schönen Wimpel in den Farben blau-gelb, wofür der Obmann des S. A. Šoštanj mit bewegten Worten dankte. Darauf traten die alten Herren an. Unter der Gastemannschaft gab es viele alte vorzügliche Spieler, darunter einen, der die Farben blau-gelb schon über ein Vierteljahrhundert in Ehren verteidigt, nämlich den Fußballenthusiasten Pepo Krell. Wären die Blau-gelben nicht so wohlbekannte und liebe Freunde gewesen, wäre es den Alten aus Šoštanj beim Anblick eines solchen Gegners bestimmt anders geworden. So aber ging es frohgemut an die Arbeit. Als sich nach dem Anlauf die meist schon beleibten Alten in Bewegung setzten, wollte die Heiterkeit der Zuschauer kein Ende nehmen. Die Alten aber spielten gemächlich darauf los und brachten bis zum Schluß das Ergebnis 2:1 für Athletik glücklich zustande. Dann stellten sich die Mannschaften USK I und „Šoštanj“ einander gegenüber. Zur Freude der heimischen Sportanhänger spielten die Blau-schwarzen in noch nicht dagewesener Form, sodas sie den guten Athletikern einen ersten Gegner abgaben. Es war einmal wirklicher Fußball, den Šoštanj zu sehen bekam. Jeder einzelne gab alles her, Athletik diktierte ein scharfes Tempo und trotzdem konnte Šoštanj zuerst einsenden. Ein durchwegs offenes und in den Einzelheiten interessantes Spiel wurde da vorgeführt. Beide Mannschaften spielten mit Elan. Halbzeit 2:1 für Athletik. Gegen Ende der zweiten Halbzeit kam jedoch die Ueberlegenheit der Athletiker zur Geltung und sie errangen einen wohlverdienten Sieg 5:1. Für die Blau-schwarzen ist es bestimmt eine Ehre, gegen die komplette erste Mannschaft der Athletik mit diesem Ergebnis abzuschließen. Herr Wagner als Schiedsrichter leitete beide Spiele einwandfrei. Nachdem der sportliche Teil beendet war, zog alles unter klingendem Spiel ins Hotel „Union“ zum Sportfest. Obwohl für die hiesigen Verhältnisse viel Tisch und Sitzgelegenheiten aufgestellt worden waren, wollten sie diesmal nicht ausreichen, so groß war der Andrang. Es bedurfte aller Hände des Hauses Hauke, diesem Ansturm gerecht zu werden, und es gebührt der Frau Prof. Pepi Trobei, welche die Leitung in Händen hatte, für die tadellose Bewirtung der beste Dank. Ein heiteres Treiben setzte ein. Die Werkstapelle und eine Jazz aus Celje spielten unermülich alte und moderne Tanzweisen, von denen keine einzige unausgenutzt verklungen ist. Sogar eine Quadrille, die Herr Profurist Karl Trimmel mit gewohnter Unsicht leitete, kam wieder einmal in Ehren, ebenso ein Polstertanz. Bis in den jungen Tag hinein wollte die Festesfreude kein Ende nehmen und nur das Gespenst des grauen Montags verjagte schließlich auch die Unermülichsten. Allen lieben Freunden und Gönnern aus nah und fern, die herbeigeeilt waren, um am Jubiläum unseres Klubs teilzunehmen, den vielen, welche durch Spenden von Besten und anderem zum Gelingen des Festes beigetragen haben, vor allem natürlich der sehr verehrten Anhängerschaft des USK in Celje und im ganz besonderen dessen Klubleitung sei hiermit der tiefgefühlte Dank der Klubleitung des S. A. „Šoštanj“ ausgesprochen.

## Wirtschaft u. Verkehr

**Hopfenbericht aus Zalec vom 27. Aug.** Der Markt ist ohne Aufträge, weshalb der Handel vollkommen ruht. Die Pflücke ist nunmehr beendet. Der ursprünglich auf 14.000 Meterzentner geschätzte Ertrag hat sich auf 10.000 Meterzentner (gegen 28.000 im Vorjahre, herabgesetzt, weil fast ein Drittel der Ernte nicht gepflückt wurde.

**Ford investiert 30 Millionen Dollar für Ausbau der Werke, sowie für deren Verbesserungen und Ausstattung.** Nach Informationen von berufener Seite plant die Ford Motor Company für das heurige Jahr den Bau neuer Zweigfabriken, Vergrößerungen und Verbesserungen, Erneuerungen und Ausgestaltungen, welche eine Ausgabe von mehr als 30 Millionen Dollar ausmachen werden. Werkarbeiten im Betrage von 24 1/2 Millionen Dollar sind bereits in Arbeit oder in Händen von Architekten. Das Vergrößerungsprogramm beinhaltet neue Zweigfabriken in verschiedenen Teilen Amerikas, sowie Verbesserungen in bestehenden Werken. Ferner sind auch weitgehende Verbesserungen in den zahlreichen Auslandsfabriken der Gesellschaft geplant, deren Kosten aber noch nicht in dem gegenwärtigen Voranschlag für die Auslagen inbegriffen sind. Zweigfabriken, die bereits im Bau sind oder für welche die Pläne bereits ausgearbeitet wurden, beanspruchen eine Ausgabe von 18 Millionen Dollars. In diesem Programm sind eingeschlossen Zweigfabriken in Edgewater, N. Y.; Richmond, Calif.; Seattle, Wash., und noch drei weitere, deren Aufstellungsort demnächst bekanntgegeben wird. Abgesehen von diesen Zweigfabriken, verwendet die Gesellschaft 3 Millionen Dollar noch in diesem Jahre für die Errichtung eines Wassertunnels samt Einmündungshaus und Pumpwerk in Dearborn, welcher Tunnel der größte industrielle Tunnel seiner Art ist. Er wird zwei Meilen lang sein mit einer Kapazität von 1 Million Gallonen Wasser täglich. Nahezu 1 Million Dollar werden zur Vergrößerung des Kraftwerkes verwendet, zur Ergänzung der elektrischen Stromerzeugung der Fabriken in Dearborn, während verschiedene Verbesserungen für einen Betrag von 1 1/2 Millionen Dollar vorgesehen sind. 1 Million Dollar werden zur Verbesserung der Ford'schen Gummifabrik in Boa Vista, Brasilien, verwendet. Weitere 5 Millionen Dollar für das Edison'sche Technologische Institut und andere Unternehmen Fords, welche nicht in direkter Verbindung mit seinen Auto- und Flugzeugwerken stehen. „Wir arbeiten für die Zukunft vor“, war das einzige Kommentar, welches die offiziellen Stellen der Gesellschaft zu diesem Programm gaben.

## Sport

**1/B-Mannschaft des Athletiksportklubs und S. A. Trbovlje 4:2.** In Celje trug am vergangenen Sonntag die 1/B-Mannschaft des Athletiksportklubs ein Wettpiel gegen S. A. Trbovlje aus, in dem Athletik mit 4:2 siegte.

**Wettpiel in Celje.** Sonntag, den 31. Aug., werden am Sportplatz der Athletiker in Celje um 5 Uhr „Železnikari“ Maribor und Athletik ein Wettpiel austragen. Die Eisenbahner sind eine vorzügliche Mannschaft, der es gelang, die Athletiker beim letzten Spiele mit 3:0 zu bestegen.

**Verlautbarung der Schiedsrichterkommission Celje.** Da der Vorsitzende der Schiedsrichterkommission Herr Wagner auf Urlaub fährt, sind bis 20. September alle Zuschriften an Herrn Franz Ožs, Celje, Prešernova ulica 1, zu senden.

Sittenreines

## deutsches Mädchen

arbeitswillig, treu und bescheiden, auch Anfängerin, findet bei kinderlosem Ehepaar, bei bester Verpflegung u. Familienanschluss gutes Plätzchen. Nur wirklich fleissiges, reines Mädchen, kein Bubikopf, möge sich melden bei Frau Hättig, Dienstvermittlung, Glavni trg.

## Mantel

für 11—12 jähr. Mädchen zu verkaufen bei Zupanc, Zavodna Nr. 39 im Hause Jagrič.

## Drucksachen

für Handel, Industrie u. Gewerbe liefert prompt Vereinsbuchdruckerel „Celeja“

# Sibirien

## Erinnerungen aus dem Weltkrieg und aus Rußland

Von einem ehemaligen Siebzehner

Bald aber schien sie die Geschichte zu langweilen, sie schoben eine Pause ein und einer brachte drei Trinkgläser und eine Flasche Wodka. Wir fingen an, stehend die Trinkgläser zu leeren. Natürlich dauerte es nicht lange und wir waren ziemlich angetrunken. Die Offiziere sprachen nun selber laut, tranken auf Deutschland, schrien „Da zdrastwuje Germania!“, umarmten mich und schworen mir ewige Freundschaft. Trotzdem ich auch schon ganz beduselt war, wurde mir in dieser Umgebung doch ziemlich unheimlich, zumal wenn ich an den kranken Oberst im Nebenzimmer dachte. Diesen hatten aber meine Zechtumpen ganz vergessen, ihre Unterhaltung wurde immer lärmender und begeisterter. Nachdem wir einige Flaschen Wodka geleert hatten, brachte der eine Offizier Spiritus daher, weil der Wodka ausgegangen war. Es war 95%iger Spiritus. Er rann höllisch brennend die Kehle hinunter, so daß es mir den Atem verschlug. Nun war erst recht der Teufel los. Die Offiziere benahmen sich wie die Narren. Auch ich wurde hemmungslos und schrie um die Wette mit. Der Glatzgeschichtete kniete mit ausgebreiteten Armen auf den Fußboden nieder und rief immer wieder, während ihm die Tränen herunterfollerten, mit schrecklicher Stimme: O, Alexej Nikolajewitsch! Früher schon hatte er mir erzählt, daß sein Vater Bischof in Petersburg und Erzieher des Zarewitsch gewesen sei. Jetzt in seinem Kausch empfand er das Schicksal des Kaisersohnes als besonders tragisch. Er raufte sich die Haare, schlug sich mit den Fäusten auf den Kopf und brüllte ununterbrochen: O, Alexej Nikolajewitsch! Ich hätte von dem feinen, zarten Bürschchen einen solchen Ausbruch nicht erwartet! Schade, daß ich, als er mir einige Tage später eine brillantenbesetzte goldene Uhr mit den Initialen des Zaren zum Kauf anbot, nicht genug Geld hatte, sie zu kaufen! Schließlich wurden wir alle drei ziemlich stumpfsinnig. Die Offiziere verlangten, daß ich mit ihnen zusammen ins Kino gehen sollte. In meinem katastrophalen Affen fand ich diesen Plan sehr in Ordnung und die guten Kinobesucher der Stadt Barnaul hätten sich ein interessantes Kleeblatt ansehen können. Zweifellos wäre ich eingenäht worden. Aber zum Glück hatte der Spiritus bei mir volle Wirkung getan, so daß ich beim Heraustreten in die frische Luft sofort zusammenkniete. Die Offiziere, die es auch hin und her riß, wollten mich schleppen, aber es ging nicht. Ich blieb am eisigen Boden liegen. Selbstverständlich war mir zum Sterben schlecht. So viel Bewußtsein erhielt ich mir aber doch noch, daß ich mich nach einiger Zeit aufrappelte und, unzähligmale stürzend, nachhause ging d. h. eigentlich mehr kroch. So endete die erste und letzte Englischstunde, die ich russischen Offizieren gegeben habe.

Herr v. Schäfer war einer der interessantesten Leute, die mir auf meiner Lebensbahn begegnet sind. Frau A. hatte ihn schon früher gekannt, als sie noch in „Zivil“ war, und er besuchte oft unsere Stolowaja. Sicherlich kam er auch deshalb gerne, weil es bei uns den echten „Nikolajewka“, d. i. den kaiserlichen Regieschnaps, in kleinen hellen Flaschen gab. Ein baumlanger Kerl, dabei aber sehr dünn, so daß sein Oberkörper ein bischen vornüber hing. Er war Offizier und hatte eine mächtige Pelzkappe auf, die ihn noch länger erscheinen ließ. Da er einen lohlschwarzen schütterten Vollbart trug, leuchtete sein Gesicht ganz weiß. Mit mir schloß er bald Freundschaft und oft saßen wir halbe Nächte im großen Saal, dem eine Lampe, die zwischen uns auf dem Tisch stand, ein gespensterhaftes Halbdunkel gab. Wir tranken eine Flasche Schnaps nach der anderen und redeten von Tod und Teufel. Manchmal begannen wir schon am frühen Nachmittag und hörten vor Mitternacht nicht auf. Er lud mich auch in seine Wohnung in der Stadt ein. Die befand sich in einem landesüblichen Holzhaus. Als ich das erstemal hintam, erschrak ich fast, denn schon der Vorzimmergang war mit Bärenfellen behängt, so daß kein Mauerfleckchen zu sehen war. Und so die ganze Wohnung. Überall Bärenfelle, an allen Wänden, auf dem ganzen Fußboden. Seine Frau war eine echte Deutsche, ziemlich voll, mit einem hübschen, guten Gesicht. Sie war aus Dresden zuhause und erzählte oft von der Heimat. Diese Leute, er und sie, hingen an Deutschland mit warmer Liebe, die Kinder, ein halbwüchsiger Junge und ein Bäckersbuben, waren aber schon ziemlich

russifiziert. Jedenfalls redete das Geschwisterpaar mit Vorliebe Russisch miteinander.

Schäfer war in mehrfacher Beziehung ein Original. Niemand hätte es dem bärtigen Russen, den er vorstellte, angesehen, daß er eine Bildung besaß, wie sie mir bis dahin noch gar nicht vorgekommen war. Wenn wir uns in unserem Restaurant beide mit Schnaps betranken, kam das nicht so zum Ausdruck. Da wurde er still, stierte vor sich hin und ließ mich reden. Aber in seiner Wohnung war er meistens nüchtern. Wenn er da seine Geige zur Hand nahm, spielte er so süß, daß sogar ich, der ich von Musik nichts verstehe, ganz weg war. Auf der Geige war er, so sagten auch die anderen immer, ein großer Künstler. Er malte aber auch, und zwar die herrlichsten Bilder. Die ganze Taiga, den Urwald, hatte er auf zahllose Leinwandflächen gezaubert, mit einer Gewalt der Farben und des Gefühls, wie nur eine gottbegnadete Künstlerhand dies vermag. Nicht genug damit, war er auch Schriftsteller und Dichter. Nicht etwa ein gewöhnlicher Schreiberling, sondern seine Schilderungen gehörten zum Besten, was ich jemals gehört habe. Dosters laß er uns aus einem Manuskript über die Fauna und Flora des sibirischen Urwaldes vor, über Jagdfahrten mit Tataren. Man hörte den gewaltigen Urwald rauschen, es lebten die Bären und Elche, man sah sie vor sich, wenn er mit seiner angenehmen dunklen Stimme vorlas. Es war eine wissenschaftliche Schilderung, die bedeutende Forstjerkarbeit eines Forstfachmannes, und doch hörte sie sich an wie der spannendste Roman. An vielen Abenden saßen wir so an dem traulichen Tisch, auf dem ein großer Samowar summt, Herr und Frau v. Schäfer, Anna Martinowna und ich. Wenn nicht die Bärenpelze rund herum gewesen wären, hätte man sich denken können, man sitze irgendwo in der winterlichen deutschen Heimat, in der lieben Wärme herzlicher Freundschaft, beisammen. Ich fühlte mich im Hause Schäfers sehr wohl und es war jedesmal ein Fest, wenn mich Anna Martinowna den Schlitten einspannen ließ, mit dem wir dann pfeilgeschwind durch die breiten eisflimmernden Straßen zur Wohnung Schäfers am anderen Ende der Stadt sausten.

Am liebsten war es mir, wenn Schäfer von seinem Leben draußen im Urwald, in der Taiga, erzählte. Oft erzählte er stundenlang Dinge, die mir wie ein Märchen klangen. Seine Frau brachte dann Photographien herbei, welche die Erzählung illustrierten. Ich sah da auf einer Waldlichtung ein zierliches Holzschlößchen stehen, bei dem vorne — wahrhaftig! — ein lebender Bär an einer Kette angebunden war. Herr v. Schäfer war bis zum Bolschewikenumsturz kaiserlicher Oberförster im Altai gewesen. Nach seinen Schilderungen muß dies das herrlichste Jagdgebiet der Welt gewesen sein. Hier jagte man noch Elche, Bärenjagden waren etwas Alltägliches. Ich bin kein Jäger, daher habe ich mir aus seinen Jagderzählungen nicht viel gemerkt. Das ihm unterstehende Jagdgebiet dehnte sich bis an die Ufer des Baikalsees aus. Mit seinen ungeheuren Urwäldern war es so groß wie Deutschland, Frankreich und Spanien zusammengenommen. Wenn man auf die Jagd ging, wurden Expeditionen ausgerüstet, die vier Wochen nicht heimkehrten. Und wie man im Schloßchen dieses kaiserlichen Oberförsters lebte! Wie im Schlaraffenland, luxuriös zum Erstaunen. Oft kamen russische Großfürsten, Fürstlichkeiten aus Deutschland, englische Lords, internationale berühmte Nimrode in das Jagdparadies des Altai. Da ging es in der Försterei hoch her. Gespeist wurde nicht von silbernen Geschirren, sondern von goldenen Tellern. Von Tellern aus purem Gold! Einen solchen Glanz konnte ich mir gar nicht vorstellen und ich wagte es, die Erzählung anzuzweifeln. Da lachte Herr v. Schäfer und sagte: „Sie können sich freilich nicht vorstellen, in welchem Glanz das vornehme alte Rußland lebte, welcher Reichtum in jenen Schichten vorhanden war, deren Vergnügen ich und meine Oberförsterei dienten! Sie können aber ruhig glauben, daß unsere Jagdgäste von goldenen Tellern speisten und daß wir tafelten, prunkvoller als die Könige!“ Einmal hatte ein Schneesturm alle Wege verweht. Ein Großfürst, der sich im Schloßchen zur Jagd aufhielt, mußte nach Petersburg abreisen. Da wurden Tausende von Bauern und Tataren aufgeboden,

die einen Weg von mehr als 100 Kilometern aus-schaulen. Und flink mußte es geschehen.

Mit der Familie v. Schäfer wurde ich mit der Zeit so gut befreundet, daß ich mich dort wie zuhause fühlte. Diese Leute, welche großzügige russische Gastfreundschaft mit deutschem Wesen vereinigten, waren aber auch bezaubernd. Frau v. Schäfer verehrte ich geradezu. Sie war von einer Herzlichkeit und Gemütlichkeit, daß in ihrer Nähe zu sein eine Freude war! Dabei hatte sie große Sorgen. Der Aufenthalt in Barnaul war doch nur provisorisch, die Grundlagen ihrer Existenz waren vom Sturm der Revolution weggefegt worden, die Zukunft lag wild und gefährlich vor dieser Familie, denn Herr v. Schäfer blickte, trotzdem er Offizier war, mit großem Zweifel auf die Dauerhaftigkeit der Kollschat-Regierung. Was, wenn die Roten wiederkehren sollten? Auch klagte mir Frau v. Schäfer mitunter ihr Leid wegen des Trinkens ihres Mannes. Dieses Leid sah ich gut ein, weil ich ja wußte, daß dieser unglaublich begabte Mann, wenn er einmal anfing, eine ganze Woche durchtrank. Mit weher Sehnsucht dachte die Frau an ihre gemütliche sächsische Heimat, in die sie heimkehren wollte, sobald es eine Möglichkeit hiefür gab. Herr v. Schäfer war Adjutant des Stadtkommandanten, eines Generals, und seit ich mir seine Freundschaft erworben hatte, fühlte ich mich in Barnaul ganz sicher. Er genierte sich gar nicht, diese Freundschaft auch nach außen zu zeigen. Mehr als einmal sah ich an seiner Seite im Schlitten, er in russischer Offiziersuniform, ich in österreichischer Uniform mit meiner Soldatenmütze am Kopf, und wir fuhren am helllichten Tage durch die Straßen.

Durch die Familie v. Schäfer wurde ich auch mit anderen russischen Offiziersfamilien bekannt. Besonders mit einem Ehepaar verkehrten wir sehr intim. Er war Hauptmann und Adjutant im Militärbezirkskommando, ein gemütlicher Mann mit blondem Schnurrbart und blauen Augen, sie war ein quacksilbernes blondes Frauchen, äußerst hübsch und sehr gesprächig. Zum erstenmal kam ich mit diesen Leuten auf einem Abend zusammen, den Anna Martinowna in unserem Restaurationsaal gab. Es war eine schwere Schlacht. Ich wollte mich anfänglich zurückhalten, weil mir die Gesellschaft — außer der Familie Schäfer waren auch noch eine ganze Anzahl von anderen Russen anwesend — denn doch zu prälar erschien. Aber schließlich kam ich an der reichbesetzten Tafel mit den anderen zusammen in eine Stimmung hinein, die nicht zu überbieten war. Wir tranken in Massen den lieben Wodka, ich vergaß ganz, daß ich Kriegsgefangener war und machte der blonden Offiziersfrau den Hof, daß sie sich vor Lachen ausschütten wollte. Gegen Morgen war ich vollkommen fertig. Aber noch früher als mich hatte den Hauptmann das Schicksal erreicht. Er lag am Rücken auf einem Haufen Heu und Stroh, den wir in Ermangelung eines geeigneten Raumes in dem Saalwinkel hinter der Eingangstür aufgeschüttet hatten. Als die junge Frau bei all ihrer Lustigkeit unzufrieden damit war, daß ihr Mann nicht mit ihr gehen konnte, flüsterte mir Herr v. Schäfer, der auch bis oben voll war, zu: „Gehen doch Sie mit ihr und seien Sie nicht dumm!“ Trotz Anna Martinowna hätte ich diesen menschenfreundlichen Rat schließlich auch befolgt, aber leider, der Wodka überwältigte mich und ich legte mich zu dem Hauptmann auf den Strohhäufen, wo wir bis Mittag schliefen. Als ich erwachte, hatte ich einen so gemeinen Kater, daß ich wach mit geschlossenen Augen liegen blieb und gar nicht aufzustehen wagte. Anna Martinowna war schon einige Male herangeritten und hatte halb lachend, halb zornig gerufen: „Na nu, werden Sie denn nicht einmal aufstehen?“

Solche Festivitäten wiederholten sich oft, einmal bei uns, dann bei Schäfers, dann bei der blonden Hauptmannsfrau. Ich war immer mit aller Selbstverständlichkeit mit dabei. Und mit aller Selbstverständlichkeit betrank ich mich wie die anderen, lärmte wie sie und war ganz einer der ihren. Dieser österreichische Franz Swanowitsch wurde sogar sehr beliebt und ich hörte oft in die Küche hinaus, wenn eine solche Einladung erfolgte: „Aber, Anna Martinowna, nehmen Sie Franz Swanowitsch ganz bestimmt mit!“ Einmal hatten wir bei Schäfers wieder geschmaust und gezecht. Es gab da einen eingelegten roten Schnaps, der die reine Wonne war. Ich sah mit Anna Martinowna, welche kuschelte, und mit der blonden Russin im Schlitten, als wir nachhause fuhren. Ob sie zu schnell fuhr, jedenfalls sauste der Schlitten in eine Kurve und stürzte um.

# FORD



Town-Sedan Din. 69.000.—

## vereinigt im **neuen Ford** **höchste Qualität** und **Schönheit der Linie**

Nur ein wirklich gutes Fabrikat wird viel gekauft. Nicht der niedrige Preis, sondern die Preiswürdigkeit bestimmt seine Beliebtheit.

Als bestes Beispiel dieser Tatsache kann der Umstand erwähnt werden, daß innerhalb der letzten 30 Monate mehr als drei Millionen neuer Ford-Wagen erzeugt und verkauft wurden, und daß die Nachfrage nach denselben stets im Wachsen begriffen ist.

Als Folge der Richtlinie Henry Fords, einen Wagen herzustellen, dessen tatsächlicher Wert weit über seinem Preise stünde, ist vor kurzem der neue Ford in neuem Kleide erschienen, schlank, niedrig und elegant. Als direkte

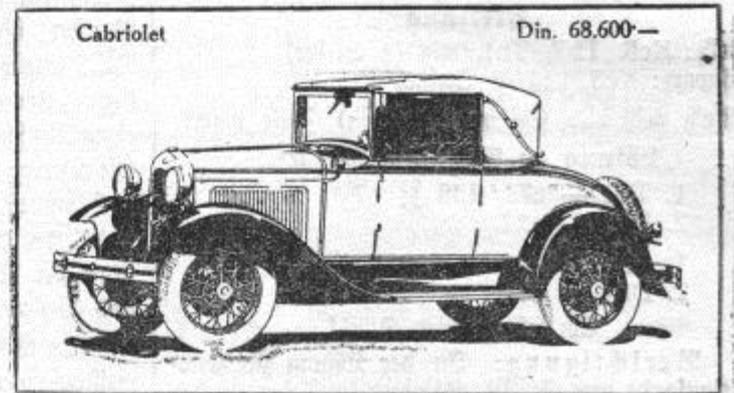
Folge davon war es möglich, die Produktion in den Fordwerken nochmals zu erhöhen, bei gleichzeitiger Ermäßigung der Preise.

Wir besitzen nun im neuen Ford einen Wagen, der in Bezug auf Güte von Material und Ausführung, Leistungsfähigkeit und Wirtschaftlichkeit in seiner Preisklasse unerreicht dasteht. Dazu kommt die elegante, neue Linie, die reiche Auswahl zweitöniger Farbkombinationen, der rostfreie Stahl für alle polierten Teile, nebst erhöhter Sicherheit und Bequemlichkeit beim Fahren.

Überzeugen Sie sich beim nächsten Ford-Wiederverkäufer, daß der neue Ford das Preiswürdigste auf dem Automarkte ist.

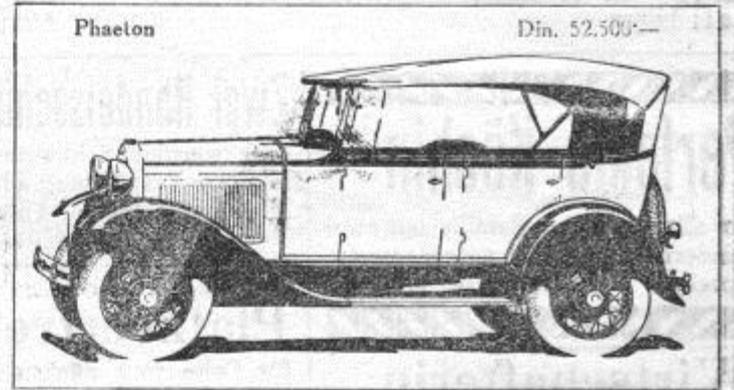
Die hier angeführten sind Barpreise, unverbindlich und verstehen sich franko Lager aller Wiederverkäufer in Jugoslawien.

Ausrüstung: Fünf ballonbereifte Räder, vordere und hintere Stoßfänger.



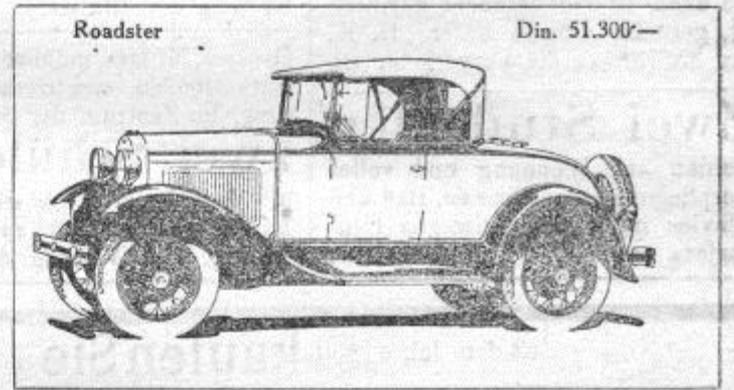
Cabriolet

Din. 68.600.—



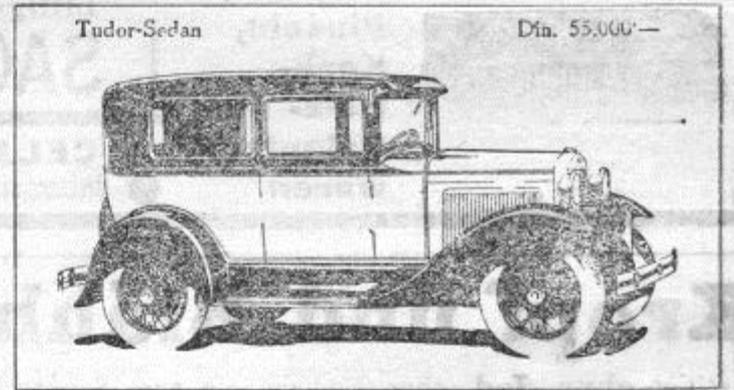
Phaeton

Din. 52.500.—



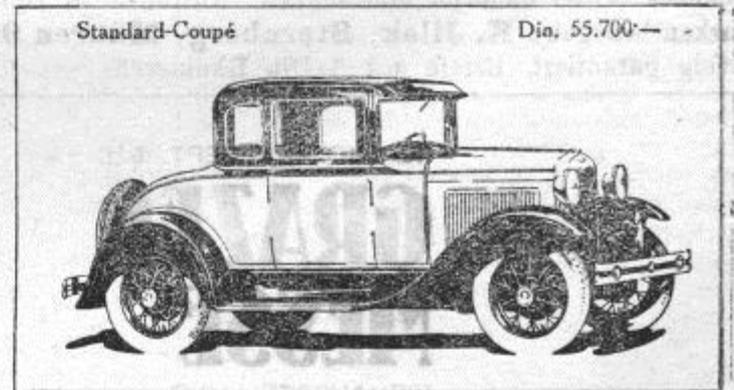
Roadster

Din. 51.300.—



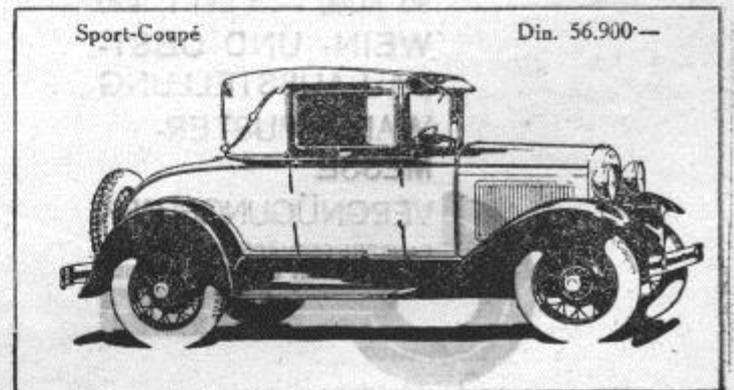
Tudor-Sedan

Din. 55.000.—



Standard-Coupé

Din. 55.700.—



Sport-Coupé

Din. 56.900.—

LINCOLN  Fordson  
**FORD MOTOR COMPANY**

## Schach - Ecke

redigiert von Harald Schwab

Problem Nr. 55

J. Rädlich „Schwalbe“ 1930.

### Stellung

Weiß: Kc6, Tb7, Th1, Bf4 (4 Steine)

Schwarz: Ka8, Lf6 (2 Steine)

Weiß zieht und setzt im 3. (dritten) Zuge matt!

### Lösung zu Problem Nr. 52.

1. Te4 — e7! Lf8 × e7.
2. Dh4 — e1!

1. . . . . . K beliebig
2. Dh4 — e1

Ein sehr schönes Stück!

Berichtigung: In der Lösung zur Endspielaufgabe von S. M. Kammer in Folge 68 der „D. Z.“ soll es selbstverständlich matt und nicht matt heißen.

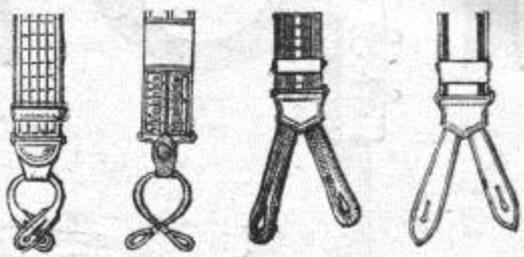
### Nachrichten

Turnier zu Lüttich: Die bis zur Stunde der Berichterstattung gespielte erste Hälfte dieses Turnieres brachte den sensationellen Siegeszug des hochbegabten Indiers Mir Sultan Khan, der sechs Partien hintereinander gewann und somit (vor Dr. Tartakower  $4\frac{1}{2}$  Punkte) klar in der Führung liegt. Immerhin kann die 2. Turnierhälfte noch einen Umschwung der Lage bringen, da Spieler wie Larta, Niemzowitsch und Rubinstein dem Inder noch immer sehr gefährlich werden können. — In dem vor kurzem beendeten Turnier in Ebensee siegte der Wiener Meister Hans Knoch vor Eliskases und Becker.

In Berlin fand ein doppelrundiges Viermeisterturnier statt, welches folgendes Ergebnis hatte:

1. Kaschdan (U. S. A.) 5, 2. Helling (Deutschl.)  $3\frac{1}{2}$ ,
3. S. Steiner (U. S. A.) 2, 4. Sämiß (D)  $1\frac{1}{2}$ .

**PRIMA  
HOSENTRÄGER**



PUTAN

## Perfekte Köchin

für alles zu einer Familie mit zwei Kindern wird sogleich aufgenommen. Anträge: Villa Iran, Breg bei Ptuj.

## Wirtschaftlerin

die auch in Hühnerzucht erfahren ist, gesucht. Offerte unter „H. K. Nr. 35673“ an die Verwltg. d. Bl.

## Zwei Studenten

werden auf Wohnung und voller Verpflegung aufgenommen. Bad und Klavier im Hause. Anfragen Cankarjeva cesta 10, II. Stock rechts.

## Zwei Handelsschülerinnen

oder sonstige Schülerinnen werden in ganze Verpflegung aufgenommen. Klavier im Hause. Anfragen in der Verwaltung des Blattes. 35677

Gut eingeführter

## Platzvertreter

für Celje und nächste Umgebung sofort gesucht. Adr. in der Verwaltung des Blattes. 35676

Grosses, luftiges, möbliertes Zimmer, Parkettboden, elektrische Beleuchtung, im Zentrum der Stadt, ist an

## zwei Schüler

mit kompletter Verköstigung (gute bürgerliche Küche) zu vergeben. Anz. in d. Verwltg. d. Bl. 35667

Seit dem Jahre 1850 **kaufen Sie** noch immer



**Bürsten,  
Pinseln,  
Korb-,  
Holz- und  
Galanterie-  
waren**

am **besten** und  
**billigsten** bei

J. SAGER

**CELJE**  
Aleksandrova ulica Nr. 9

## Kropf und Blähhsals

beseitigt ohne Jod, ohne Medizin, ein vom Selbstbefreiten erfundenes Mittel dauernd und schnell. Anfragen (6 Din in Briefmarken beilegen). **K. Jilek, Sternberg, Mähren 90, CSR.** Erfolg garantiert. Briefe mit 3 Din frankieren.

10. AUG. — 7. SEPT. 1930

## GRAZER MESSE

VIEHAUSSTELLUNG

30. AUG. — 1. SEPT. 1930

WEIN- UND OBST-

BAU-AUSSTELLUNG

WARENMUSTER-

MESSE

VERGNÜGUNGSPARK

FAHRPREISERMÄSSIGUNGEN AUF  
EISENBAHNEN U. AUTOBUSLINIEN



## Klavierschule Laun

unterrichtet ab 1. September

Kralja Petra cesta Nr. 28/I. Stock

Sprechstunden von 11-12 Uhr vormittags und von 3-5 Uhr nachmittags.

## Wiener Messe

7. bis 13. September 1930 (Rotunde bis 14. September)

SONDERVERANSTALTUNGEN:

Pelzmode-Salon / Schuh- und Ledermesse / Möbelfest  
Reklameshow / Ausstellung „Christliche Kunst“

INTERNATIONALE RADIO-AUSSTELLUNG

Eisen- und Patentmöbelfest / Büro-Ausstellung  
Ausstellung für Nahrungs- und Genussmittel / Bau- und  
Strassenbaumesse / Technische Neuheiten und Erfindungen /  
Französische, Griechische Indische Kollektivausstellungen /  
Land- und forstwirtschaftliche Musterschau mit III. Oesterreichischer Tiermesse

Kein Passvisum! Mit Messeausweis und Reisepass freier Grenzübergang nach Oesterreich. Das ungarische Durchreisevisum wird bei Vorweisung des Messeausweises an der Grenze erteilt. — Bedeutende Fahrpreisbegünstigungen auf jugosl., ungar. und österr. Bahnen, auf der Donau, im Adriatischen Meer, sowie im Luftverkehr. — Auskünfte aller Art, sowie Messeausweise (à Din 50.—) erhältlich bei der **Wiener Messe A.-G., Wien VII.**, sowie während der Dauer der Leipziger Herbstmesse bei der Auskunftsstelle in Leipzig, Oesterr. Messehaus und bei den ehrenamtlichen Vertretungen in  
**CELJE:** Tujsko prometna pisarna.

## Schönes Lokal

auch als Kanzlei geeignet, ist sofort zu vermieten. Anzufragen bei der Prva hrvatska štedionica, Celje.

## Prima Eigenbauweine

hat abzugeben: Josef Goriupp, Weingartenbesitzer in Ptuj.

## Besser als putzen

ist blankes Messing einmal mit „Pantrol“ bestreichen! Es bleibt jahrelang blank wie frisch poliert ohne Putzarbeit! Ebenso Kupfer, Eisen, Nickel und andere Metalle. Generalrepr. und Niederlage: Drago Znidarič, Celje, Javno skladišče.

## Besseres Herr, Pensionist, sucht leeres Zimmer

mit Vorzimmer, elektr. Licht, Wasserleitung, Bedienung und separaten Eingang ab 1. Oktober. Anträge an die Verwltg. d. Bl. 35675

Grösste Auswahl und eigene Erzeugung von

Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Klubgarnituren, Ottomanen, Vorhänge-Messingstangen, Roßhaarmatratzen etc.

**Schlager:**

Draht-Einsätze mit Kreuzspannung Dinar 130.—

Möbelhaus E. Zelenka

MARIBOR

ulica 10. oktobra Nr. 5

## Monatszimmer

mit zwei Betten ab 1. September zu vermieten. Staubfreie und ruhige Lage. Vegova ulica 6.